

Deutschland: Einst homophober Bischof entschuldigt sich

Der Münsteraner Bischof bringt eine Entschuldigung seiner Kirche gegenüber sexuellen Minderheiten ins Spiel.



Bischof Felix Genn aus Münster hat sich für einen menschlicheren Umgang der katholischen Kirche mit Schwulen und Lesben ausgesprochen. In einem am Donnerstag im Portal kirche-und-leben.de veröffentlichten Interview erklärte der 71-Jährige: "Dass sich homosexuelle Menschen verletzt fühlen, kann ich sehr gut verstehen. Ich glaube schon, dass die Kirche zu dieser Thematik etwas sagen sollte."

Es stelle sich die Grundfrage, wie die katholische Kirche mit Menschen umgehe: "Das gilt grundsätzlich, aber noch einmal besonders mit Blick auf homosexuelle Menschen, die über Jahre und Jahrzehnte durch Äußerungen der Kirche verletzt wurden", so Genn.

In dem Interview verglich der Bischof auch den kirchlichen Umgang mit Schwulen und Lesben mit dem Ausschluss von Frauen von Kirchenämtern: "Wenn man den Aspekt der Gerechtigkeit betrachtet, bin ich ganz und gar auf der Seite der Frauen und auch auf der Seite der homosexuellen Menschen. Es geht bei diesen Fragen nicht nur um Moral oder Dogmatik."

Genn erklärte weiter, dass bei der vatikanischen Familiensynode 2015 aus der deutschsprachigen Gruppe vorgeschlagen worden sei, dass sich die Kirche bei homosexuellen Menschen entschuldigen solle. "Dieser Text wurde nicht in das Abschlussdokument aufgenommen", so Genn. Er sprach nicht darüber, dass sich die Kirche damals keinen Schritt auf Homosexuelle zubewegt hatte. Der Vatikan bekräftigte bei der Familiensynode vielmehr, dass Homo-Paare im "Plan Gottes" nicht vorgesehen seien.

"Ich würde mich freuen, wenn wir darüber sprechen könnten"

Zudem sagte Genn, dass die kirchliche Entschuldigung für die Abwertung Homosexueller seines Wissens nach Thema beim Synodalen Weg, einem Gesprächsformat innerhalb der deutschen katholischen Kirche, sei. "Ich würde mich freuen, wenn wir darüber sprechen könnten", erklärte er.

Der Münsteraner Bischof gilt heute als relativ offen gegenüber Homosexuellen. Er hatte im März vorsichtig das vom Vatikan erneuerte Segnungsverbot für homosexuelle Paare kritisiert. Damals erklärte er auf der Website seines Bistums, dass es notwendig sei, "die Lehre der Kirche im Dialog mit der Lebenswirklichkeit der Menschen und den Einsichten der Humanwissenschaften weiter zu entwickeln".

Genn profilierte sich früher als Homo-Gegner

In der Vergangenheit war aber auch Bischof Genn robust gegen die Anerkennung Homosexueller vorgegangen: Als die evangelische Kirche 2013 in einem Dokument gleichgeschlechtliche Beziehungen als "gleichwertig" bezeichnet hatte, drohte er mit Konsequenzen für die Ökumene. 2017 untersagte er persönlich einem Pfarrer, ein schwules Paar während eines Gottesdienstes zu segnen. Im selben Jahr behauptete er auch, das staatliche Ehe-Verbot für Schwule und Lesben sei keine Diskriminierung.

Zwar gibt es insbesondere in der katholischen Kirche in Deutschland viel Widerstand gegen die homophobe Linie aus Rom, speziell beim Thema Segnungen. Zuletzt gab es aber auch viele Anzeichen, dass die Daumenschrauben gegen Homosexuelle nicht gelockert werden. So bekräftigte der mächtige Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki das gegen Schwule und Lesben gerichtete Segnungsverbot.

Gleichzeitig kämpft die Kirche weiter weltweit gegen weltliche LGBTI-Rechte: Letztes Jahr feierte es die Kirche im mittelamerikanischen Belize etwa als Erfolg, dass ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz verhindert werden konnte, und warnte vor einer Normalisierung des "LGBT-Lebensstils". In Italien versucht der Vatikan gegenwärtig, ein ähnliches Antidiskriminierungsgesetz zu verhindern.

queer.de / 2.7.2021